

die Bildung von Neuland an den Strommündungen fort; weiter oberhalb aber erhöht sich durch die jährlichen Hochfluten das Land fortwährend, so daß die Ablagerungen der riesigen Ströme jetzt schon Hunderte von Metern betragen.

Das Grundgerüst des Hochlands von Vorderindien besteht aus archaischem Gestein, Gneis und alten Schieferen. Dieses Grundgebirge zeigt Faltung. Darüber lagern abweichend und horizontal Schichten von alten Sedimentgesteinen, Schieferen, Sand- und Kalksteinen. Jüngere Gesteinschichten kommen fast gar nicht vor; nur der Ostrand Vorderindiens besteht aus quartären, also sehr jungen Bildungen. Während Faltungen seit der Steinkohlenzeit auf vorderindischem Boden nicht mehr stattgefunden haben, war die senkrechte Schollenbewegung sehr lebhaft. Es bildeten sich große Bruchlinien, die dem Hochlande seine heutigen, scharfen Umrisse gaben. Der Zusammenhang mit Nachbargebieten, so auch mit Arabien und Afrika, ging durch große Einbrüche verloren. Diese Einbrüche vollzogen sich zu Anfang der Jurazeit. Der nordwestliche Teil der entstandenen Insel wurde dann von einer vulkanischen Decke überzogen.

Vorderindien umschließt vielerlei Landschaftsbilder, deren Eigenart teils auf dem jähen Wechsel zwischen Hoch und Niedrig beruht, an den sich dann wieder das Einerlei entweder der endlosen Tief- oder Hochebene schließt, teils aber durch scharfe klimatische Unterschiede hervorgerufen wird. Letztere wechseln zwischen größtem Regenreichtum auf Erden bis zu heißer Dürre, so daß dem Bilde üppigster Entfaltung des Pflanzenlebens das der toten Wüste gegenübertritt. Hierzu gesellen sich noch die Landschaftsbilder, die durch große, majestätische Stromläufe auf dem langen, wechselvollen Wege von dem Oberlaufe bis zum sumpfigen Mündungsdelta hervorgebracht werden. So wird eine Durchwanderung des großen Halbinsellandes ebenso abwechslungsreich als auch lehrreich sein.

Beginnen wir die Rundschau im NO von Vorderindien, dort wo die Kassi-Berge in einer etwa 500 km langen und 150 km breiten Höhenkette, die durchschnittlich zu 1500 m, in den Gipfelpunkten aber bis zu 1900 m ansteigt, die lange Talebene des Brahmaputra im S abschließen. Dieselben prangen namentlich auf den Südhängen in üppigstem Grün; denn dort gehen infolge der Stauung, welche die vom Bengalischen Meerbusen heranziehenden Regenwolken einerseits durch den Himalaya, andererseits durch die hinterindischen Gebirgsketten erleiden, die bedeutendsten Niederschläge auf Erden nieder. Wurden doch bei dem Orte Tschera-Pandschi 120 cm Regen, d. i. fast 20 \times so viel als der mittlere Regenfall in Deutschland beträgt, gemessen. Einen großartigen Fernblick bieten die Kassi-Berge auf den Hymalaya dar, dessen „ausgedehnte Schneeflächen und gewaltige Kuppeln mit deutlich sichtbaren Gletschern und steil abstürzenden nackten Felswänden“ herüberleuchten. Fast nicht weniger überrascht den Wanderer aber der Anblick des zu seinen Füßen in der Ebene dahineilenden Brahmaputra, der an dieser Stelle breiter und majestätischer als der Mississippi ist.

Der Brahmaputra (Sohn des Brahma), ein heiliger Strom der Inder, entspringt auf der Nord-, also der tibetanischen Seite des Himalaya in der Nähe der heiligen Seen, begleitet diesen in